

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 342

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 26. Februar.

Insertions-Briefe:
Einmalige Blatt-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1887.

Rückblick.

III.

Wir schreiten nunmehr zuerst zur Besprechung der Verhandlungen über die Regierungsvorlagen im krainischen Landtage und müssen dabei den Unterschied zwischen den eigentlichen Vorlagen der Regierung und den persönlichen Elaboraten oder Anträgen des Landespräsidenten Baron Winkler genau festhalten. Der Landtag von Krain zeichnet sich wohl vor allen anderen Vertretungskörpern Cisleithaniens durch die Eigenthümlichkeit aus, daß der Vertreter der k. k. Regierung neben der pflichtgemäßen Vertretung der Politik des am Ruder befindlichen Ministeriums auch eine Art selbstständiger Politik zu treiben berufen zu sein scheint; der Landespräsident von Krain hat nicht bloß für die Gesetzentwürfe einzutreten, die er im Auftrage der k. k. Regierung im Landtage direct einbringt — sondern er muß mit demselben, wenn nicht mit noch höherem Nachdrucke auch für jene Gesetzentwürfe eintreten, als deren Verfasser er sich persönlich bekennt und für deren Einbringung auf indirectem Wege in mehr oder weniger geschickter Weise von anderer Seite vorgesorgt wird. Dadurch war eine Doppelstellung des Vertreters der Regierung begründet, die unseres Wissens sonst nicht üblich ist und nicht als empfehlenswerth angesehen wird. Eine solche Doppelstellung kann unter Umständen der Autorität der Regierung

abträglich werden und es liegt auf der Hand, daß ein Widerspruch, der sich auf diesem Wege zwischen den Anschauungen der Regierung und den persönlichen Ansichten ihres Vertreters herausstellen kann, bedenkliche Folgen nach sich ziehen muß. Es ist jedoch nicht unsere Sache, uns über diese Anomalie den Kopf des Grafen Taaffe zu zerbrechen.

Von der Regierung wurden in der letzten Session des Landtages drei neue Vorlagen eingebracht, nämlich der Entwurf eines Fischereigesetzes, dann ein Gesetzentwurf, betreffend die äußere Kennzeichnung der zum Schutze der Landescultur bestellten und beedeten Wachorgane, und einige gesetzliche Bestimmungen, betreffend die Ausübung des Jagdrechtes. Zur Verhandlung im Landtage gelangten außerdem die schon im Vorjahre eingebrachten Gesetzentwürfe, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulirung der hierauf bezüglichen gemeinschaftlichen Benützung- und Verwaltungsrechte, sowie betreffend die Zusammensetzung der Landescommission für die Angelegenheit der Verainigung des Waldlandes von fremden Enclaven und der Arrondirung der Waldgrenzen. Endlich wäre in diese Kategorie der Verhandlungsgegenstände noch der Gesetzentwurf, die Aenderungen einiger Bestimmungen des Morastculturgesetzes, die Saveregulirung und die Wildbachverbauungen, sowie die Straße durch das Kopaonicathal betreffend, einzureihen, weil alle diese Angelegenheiten wesentlich

auf die Initiative der Regierung zurückzuführen sind. Man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Regierung auf keine dieser Vorlagen einen entscheidenden Werth legt; nichtsdestoweniger läßt sich aus dem größeren oder geringeren Entgegenkommen, das eine Partei solchen Vorlagen entgegenbringt, ein Schluß ableiten, ob und bis zu welchem Grade eine Regierung auf ihre Partei zählen darf. Angesichts dieser Vorlagen mußte nun den objectiven Beobachter die Bemerkung überraschen, daß die Majorität des krainischen Landtages ebenso wie im verflossenen Jahre den Gesetzentwurf, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke zc., nunmehr auch in diesem Jahre das Fischereigesetz aus demselben Grunde, weil es nur in deutscher Sprache eingebracht war, nicht in Berathung zog. Baron Winkler erhob gegen diesen principiellen Widerstand der nationalen Majorität ebenso wenig in dieser, wie in der früheren Session einen Widerspruch, woraus man mit Recht schließen könnte, daß die Regierung dieser Auffassung der Landtagsmajorität stillschweigend beigetreten ist. Auch aus dem Umstande, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Theilung der gemeinschaftlichen Grundstücke zc., in dieser Session nochmals, und diesmal mit dem zweisprachigen Texte, eingebracht worden ist, müßte man die gleiche Schlußfolgerung ableiten können, umso mehr, als Herr von Winkler, wenn wir richtig unterrichtet sind, im Landtage durch seine mündlichen

Feuilleton.

Einiges aus der Vergangenheit des Laibacher Theaters.

Die Vernichtung unseres, vornehmlich seit der im Jahre 1883 durchgeführten Renovirung des Innenraumes, besonders hübschen und sich wirklich geschmackvoll präsentirenden Theaters durch den großen Brand in den Morgenstunden des 17. Februar muß als ein überaus beklagenswerthes und verhängnißvolles Ereigniß für die Stadt bezeichnet werden. Abgesehen von so vielen anderen Momenten bildet das Vorhandensein einer stabilen Schaubühne in socialer Beziehung ziemlich die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung und Erhaltung eines regeren Lebens in einer Stadt; sie ist der Mittelpunkt eines lebhafteren Verkehrs der besseren Stände; von ihr gehen allerlei künstlerische und gesellige Anregungen aus, die dann wieder in anderer Richtung das geistige Leben und Treiben beeinflussen, und man darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß eine Stadt, die sich heutzutage keines ständigen Theaters erfreut, auf den Titel eines vorgeschrittenen, den Anforderungen der Zeit entsprechenden, modernen Gemeinwesens kaum mehr Anspruch hat; der Mangel eines Theaters drückt einem Orte in gewisser Hinsicht förmlich einen ländlichen Charakter auf. Dieser Wich-

tigkeit des Theaters und in Folge dessen der Größe der durch das Brandunglück hervorgerufenen Calamität werden sich auch alle Kreise der Stadt von Tag zu Tag mehr bewußt; während im ersten Momente der Schrecken über die eingetretene Katastrophe, die ja in einer bangeren Stunde sogar einen großen Theil der Stadt bedrohte, und das natürliche Mitgefühl für die beim Brande zahlreich und schwer in ihrem Verufe und ihrer Existenz Betroffenen alle anderen Erwägungen in den Hintergrund drängten, kommt erst allmählig die folgenschwere Bedeutung des eingetretenen Verlustes für unser sociales, künstlerisches und geselliges Leben in der öffentlichen Meinung zum Durchbruche und damit gleichzeitig die allgemeine Ueberzeugung, daß eine Stadt vom Range Laibachs eines stabilen Theaters unter keinen Umständen entbehren könne und daß es ebenso eine Ehrenpflicht, wie ein unabweisliches Bedürfniß für alle interessirten Kreise, wie für die Behörden und die sonstigen berufenen Factoren sei, die Frage des Neubaus, eventuell des Wiederaufbaues des Theaters ohne Verzug in die Hand zu nehmen und dieselbe zum Wohle der Stadt mit vereinten Kräften einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Wir betrachten es zugleich als eine hervorragende Aufgabe der heimischen Presse, diese Angelegenheit auch ihrerseits auf das Eingehendste zu besprechen, thunlichst zu deren Klärung beizutragen, überhaupt sie als eine wahr-

haft gemeinnützige in jeder Weise zu fördern und wir für unseren Theil werden nicht anstehen, bereits in nächster Zeit derselben volle Aufmerksamkeit zu schenken und mit verschiedenen, uns schon dormal vorliegenden Anregungen und Vorschlägen vor die Oeffentlichkeit zu treten. In der kurzen Zwischenzeit aber, bis die Frage der Wiederaufrichtung unseres Theaters mit aller Energie in Fluß gebracht wird, ist wohl der Augenblick gekommen, noch einmal einen Blick nach rückwärts zu werfen auf die Entstehung und Entwicklung der Schaubühne, die jetzt ein Opfer der Flammen geworden ist, auf die Art, wie sie ihre Aufgabe erfaßt hat und wie sie während eines mehr als 120jährigen, ununterbrochenen Bestandes die dramatische Kunst im weitesten Sinne des Wortes und je nach dem Geschmade und der Richtung der verschiedenen Zeitperioden der Laibacher Bevölkerung vermittelt hat. Es dürfte sich hierbei zeigen, daß die Vergangenheit unseres Theaters keine unrühmliche war und daß, wengleich die Bühne einer kleineren Provinzialstadt begreiflicherweise niemals mit den dramatischen Kunstinstituten ersten Ranges wetteifern konnte, sie dennoch stets für das Leben der Stadt eine große Bedeutung hatte, ja daß es ihr zu Zeiten sogar gelang, auf eine wahrhaft künstlerische Höhe emporzukommen; eine solche Rückschau mit ihren lehrreichen Ergebnissen soll aber zugleich

Ausführungen dieser Auffassung ziemlich unverblümt beigetreten ist. Gegen diese Auffassung spricht aber andererseits der dem Landtage mitgetheilte Erlaß des Mini eriume, das von dieser sprachlichen Schwierigkeit nichts zu wissen scheint. Das geht auch klar daraus hervor, daß das Ministerium, wenn es dem gedachten nationalen Grundsatz schon beigetreten wäre, die einsprachige Vorlage des Fischereigesetzes gewiß unterlassen und sich damit eine überflüssige Niederlage erspart hätte. Oder liegt vielleicht ein tieferer Sinn in der Erledigung des Fischereigesetzes, das dem Landesauschusse abgetreten wurde? Wird das zweisprachige Fischereigesetz in der nächsten Session der Landesauschuss oder wieder die Regierung einbringen? Ist man denn an maßgebender Stelle wirklich blind für die Unzukömmlichkeiten, welche mit dieser Manie für das Uebersetzungsfach verbunden sind?

Wir gönnen und wünschen der slovenischen Sprache jede mögliche Entwicklung und Ausbildung, aber auf dem Wege, den die schwerfälligen und oft ebenso unverständlichen als unrichtigen Uebersetzungen aus dem Bureau des Landesauschusses über den Auerspergplatz nach dem Landtage zurücklegen, wird dieses Ziel nie und nimmer erreicht werden. Darunter leidet nur die Verwaltung und mit ihr das Volk, und die Regierung sollte es sich zweimal überlegen, bevor sie solche Uebertreibungen über das Maß des praktisch Erforderlichen hinaus unterstützt oder gar anregt. Wird man mit der Zeit daraus etwa gar die Folgerung ableiten wollen, daß für Krain nur die in slovenischer Sprache kundgemachten Gesetze gültig sind? Fördert man durch solche Zweideutigkeiten, die wir angedeutet haben, nicht unerfüllbare Aspirationen, verwirrt man dadurch nicht zuletzt auch das ruhig denkende Volk, das den Agitatoren auf diese Weise gerabezu in die Arme getrieben wird? Trägt man der Staatsnothwendigkeit, den wirklichen Bedürfnissen dadurch irgendwie Rechnung? Kein vorurtheilsfreier Mensch wird in Krain diese Frage bejahen können, — auch Baron Winkler nicht, der, falls er mit solchen Scheinconcessionen andere, größere Zwecke zu erreichen hofft, sich wahr scheinlich in einer argen Täuschung befindet. Die Minorität hat sich nicht geweigert, sofort in die Verhandlung dieser Vorlagen einzugehen, ohne für nationale Ansprüche daraus Capital schlagen zu wollen; sie erhob ihre Stimme nur gegen die Ver-

mit ein Ansporn sein, auch für die Zukunft wieder möglichst rasch und vollkommen die Existenz eines solchen Kunstinstitutes in Laibach sicherzustellen.

Zum Ausgangspunkte unserer skizzenhaften Betrachtungen*) nehmen wir das Jahr 1765, da Laibach erst von diesem Jahre an ein stabiles Theater hatte, indeß früher dramatische Vorstellungen theils nur im geistlichen Gewande, theils nur ganz vorübergehend in längeren Zwischenräumen stattgefunden hatten.

Die Jesuiten hatten bereits im 17. Jahrhundert die Mysterien des Mittelalters erneuert, indem sie am Ende des Schuljahres oder bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten Schulkomödien aufführen ließen, in welchen geistlicher Stoff mit mythologischen Intermezzos gemischt war und welche durch die Menge der auftretenden Personen, durch reiche musikalische Begleitung und mannigfaltige Decoration zu förmlichen Ausstattungstücken und Sehenswürdigkeiten gemacht wurden; noch 1748 befand sich im Laibacher Jesuitengymnasium ein großes Theater. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fanden sich häufig wandernde Truppen in Laibach ein, meist aus

*) Wir folgen hiebei außer verschiedenen anderen Quellen und mehrfach aus gewordenen mündlichen Mittheilungen im Wesentlichen einigen auf den Gegenstand bezugnehmenden Aufsätzen im „Altrischen Blatt“ und in den „Blättern aus Krain“, letztere aus der Feder unseres unvergesslichen Mitarbeiters August Dimig.

schleppungen, die sich aus der unmotivirten Ablehnung ergeben: vergebens! Obwohl sie, wenigstens nach ihrer Auffassung, in dieser Frage den Standpunkt der Regierung vertheidigte, fanden ihre Reden doch kein Gehör auf der Regierungsbank. In dieser Frage thäte Eines dringend noth, endlich einmal zu wissen, wie die Regierung eigentlich über diesen Punkt denkt und ob Baron Winkler durch seine Haltung nur eine persönliche Ansicht oder ein feststehendes Regierungsprincip zum Ausdruck bringt.

Ebenso wie in dieser Frage, stand auch in den Verhandlungen über das Jagdgesetz nur die Minorität auf Seite der Regierung; sie trat für die unveränderte Annahme des Regierungsentwurfes ein, während der nationale Club einen ziemlich monströsen Gegenentwurf einbrachte, den der Landespräsident im Vorhinein als unannehmbar bezeichnen mußte. Wir wollen nicht untersuchen, wie viel davon auf Rechnung der confusen Ideen des betreffenden Referenten zu setzen sei und inwieweit das mangelhafte wirtschaftliche Verständniß und sociale Gefühle dabei mitspielen: Thatsache ist es, daß die Minorität allein für diese Regierungsvorlage kämpfen mußte und daß es ihr auch gelungen ist, wenigstens die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfes zu retten.

Das für Krain hochwichtige Gesetz, betreffend die Theilung der gemeinschaftlichen Grundstücke etc., erfuhr von Seite der Majorität, wie dieß kaum anders zu erwarten war, die übliche, oberflächlichste Behandlung. Mit dem meritorischen Theile desselben beschäftigte sich feinerzeit und eingehend nur die Minorität, welche auf die Bedenken hinwies, die einzelne Bestimmungen im Hinblick auf die besonderen im Lande obwaltenden Verhältnisse einflößen. Die Majorität hingegen scheint nur den linguistischen Theil der Aufgabe in's Auge gefaßt zu haben und der Bericht des Referenten nimmt sich aus wie ein Correcturbogen, worin dem Wesen der Sache sorgfältig aus dem Wege gegangen wird. Dagegen überraschte der Referent den Landtag durch drei Resolutionsanträge, die von der Minorität gebührend beleuchtet wurden. Obwohl in einem dieser Anträge sogar werthvolles Materiale für ein zukünftiges nationales Sprachengesetz ohne Staatsprache enthalten und derselbe daher geeignet sein mag, für die Bethätigung der unverfälschten nationalen Gesinnung der Landesboten verwerthet zu werden, ge-

Süddeutschland, welche ihre Bühne bald im Rathhause, bald im Landhause aufschlugen, so 1750 die damals berühmte Breuner'sche Truppe. Auch italienische Impresarien versuchten ihr Glück mit Oper und Ballet, an welchen das hiesige Publikum durch die Nähe Italiens und durch die häufigen Reisen der Cavaliere in jenes Land bald Geschmack gefunden hatte. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts griff allmählig die Reform der deutschen Schauspielkunst bei den süddeutschen Truppen durch, der Hanswurst wurde verbannt und das regelmäßige Schauspiel errang nach langem, hartnäckigem Kampfe den Sieg, obwohl nebenher die alten, vielfach aus verlaufenen Individuen sehr gemischter Herkunft bestehenden Banden noch einige Zeit fort dauerten. Den Beginn dieser Reform bezeichnet die Errichtung stehender Bühnen, während bisher der wandernde Lespiakarren bald da, bald dort seine Götter und Helben abgeladen hatte. In Laibach nun gewannen die theatralischen Dinge ihre neue, dauernde Gestaltung in dem schon erwähnten Jahre 1765.

Bei dem im Juni des. Jahres abgehaltenen Landtage beschloßen die Stände von Krain wegen der zu erwartenden Ankunft des damaligen römischen Königs, späteren Kaisers Josef II., die Erbauung eines stehenden Theaters oder eigentlich die Umgestaltung der ständischen Reitschule in ein solches,

lang es doch der Minorität, alle diese widersinnigen Anträge durch unwiderlegliche Argumente zu beseitigen. Sie vertrat auch hier wieder nur die Grundsätze, ohne welche eine vernünftige Verwaltung unmöglich ist; die Majorität selbst sah es zuletzt ein, aber der Vertreter der Regierung, der im Ausschusse diese famosen Resolutionsanträge zugelassen und sich nur damit begnügt hatte, deren Einschaltung in das Gesetz zu verhindern, fand kein Wort zur Unterstützung der Minorität, die für die Durchführung eines von der Regierung eingebrachten Gesetzes nach vernünftigen Verwaltungsprincipien kämpfte.

Bei diesen, wie bei allen übrigen Anlässen, wo es sich um die Behandlung wirklicher Regierungsvorlagen handelte, war in der verflossenen Landtagsession die eigenthümliche Thatsache zu constatiren, daß die Minorität, die Opposition im Landtage, für die Anträge der Regierung eintrat, während die Majorität, die Regierungspartei, diesen Anträgen zumeist entweder ausdrücklich oder passiv Widerstand leistete, und daß die regierungsfreundliche Haltung der Minorität sich trotzdem häufig nicht der Unterstützung des Vertreters der Regierung zu erfreuen hatte. Ja, noch mehr, aus den Reihen der Regierungspartei wurden fulminante Anklagen gegen die Regierung erhoben; wir erinnern an die peinliche Verhandlung über den Bau der Straße durch das Kopacnicathal oder an die Ausfälle des Abg. Schulle, der behauptete, das Beste, was Unterkrain in seiner Verwaltung und in seinen Einrichtungen besitze, hätte es nur der Herrschaft der Franzosen zu Anfang dieses Jahrhunderts zu danken, wir hörten wohl die Stimmen, welche aus der Reihe der Minorität die Erinnerung an die Greuel der Fremdherrschaft im Lande wachriefen, — aber von der Regierungsbank erhob sich Niemand zur Abwehr gegen diese Angriffe. Verbiethet es denn die nationale Verehrung für das bekannte schöne Gedicht Vodnik's „Mirija“, der geschichtlichen Wahrheit und der ererbten Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus Ausdruck zu geben?

Wie ist nun diese eigenthümliche Haltung der Parteien gegenüber der Regierung und ihren Vorlagen zu erklären?

Sie erbringt, nach unserer Ansicht, einfach den unwiderleglichen Beweis für unsere Behauptung, daß die Minorität voll Selbstaufopferung immer und überall bereit ist, für die materiellen und culturellen

und zwar bereits auf dem Plage, wo bis vor Kurzem unser abgebranntes Theater stand. Der Bau mit Beibehaltung der Hauptmauern begann sogleich und wurde schon im December beendet. Der landschaftliche Baumeister Lorenz Prager entwarf den Plan und führte den Bau aus, die Bauleitung besorgte der ständische Bau- und Theaterinspector Josef Leopold Wiser. Der ganz innere Bau: Logen, Gänge, Stiegen, sowie der ganze Bühnenraum waren bloß aus Holz ausgeführt und erhielt sich trotz dieser überaus feuergefährlichen Gestalt und obgleich während dieser Zeit dreimal, darunter einmal sogar während der Vorstellung es im Holzwerke zu glimmen begonnen hatte, doch unverfehrt und, nur im Jahre 1829 durch einen Zubau an der Rückseite vergrößert, mehr als 80 Jahre, bis zum Jahre 1846, wo der entscheidende Umbau des Theaters in der Gestalt vorgenommen wurde, wie es bis in unsere Tage bestand. Der Bau des Jahres 1765 kostete nach Wiser's Berechnung 11.378 Gulden 41¼ Kreuzer. Die äußere Länge des Gebäudes betrug 20 Klafter; die Breite 9 Klafter 4 Schuh; die Bühne war 8 Klafter 9 Zoll breit, 5 Klafter tief; der Zuschauerraum zählte, nebst einer Hofloge, zu ebener Erde und in zwei Stockwerken 50 meist sehr enge Logen; alle Räume zusammen faßten gegen 850 Personen, eine für die damalige Bevölkerung von 7000 bis 8000 Menschen gewiß

Interessen der engeren Heimat einzutreten, unbekümmert um die Vortheile, die Regierung und Majorität daraus ziehen, und ohne Rücksicht auf ihre oppositionelle Stellung, der sie nur in politischen Angelegenheiten, aber nicht in solchen Fragen der Verwaltung, offen und entschieden Ausdruck leiht. Die nationale Majorität hingegen ist, wie wir behauptet haben, vollkommen impotent in allen Dingen, die nicht mit irgend einem nationalen Flitter verbrämt sind. Daher die Oberflächlichkeit, mit welcher solche Angelegenheiten, wenn sie für das Land auch von der größten Bedeutung sind, von der nationalen Majorität behandelt werden; daher auch der Leichtsin, mit dem in Gesetzen gewissen Gefühlsrichtungen und socialen Vorurtheilen Rechnung getragen wird, welchen vom Standpunkte einer ruhigen und objectiven Erwägung eine Berechtigung dazu nicht eingeräumt werden kann; daher endlich auch das Bestreben, selbst solche Fragen mit nationalen Aspirationen zu verquicken, um sie dadurch interessant oder, wie man meint, dem Verständnisse der Menge zugänglich zu machen.

Aus diesen Prämissen läßt sich nun der Schluß ziehen, daß die Regierung in der nationalen Majorität des krainischen Landtages keine Partei besitzt, auf die sie sich ernstlich verlassen könnte und die irgendwie ihre Bestrebungen zu unterstützen und zu fördern geneigt wäre. Das Band, das Regierung und Majorität zusammenhält, ist nur aus Fäden persönlichen Interesses gemoben und mit den nationalen Farben oberflächlich bedruckt: jene Festigkeit und Haltbarkeit aber, die nur aus übereinstimmenden politischen Principien, aus der selbstlosen Hingebung an eine große, leitende Idee entspringt, besitzt dieses Band nicht. So lange kleine oder große persönliche Vortheile zu erwerben sind, so lange der Machtkitel in einer Stellung Befriedigung findet, in der man wenig zu arbeiten braucht und mit Phrasen Argumente niederschlägt, wird dieses Band nicht reißen, selbst auf die Gefahr hin, daß dem Volke noch größere Enttäuschungen bereitet werden, als es solche bisher schon erfahren hat: für die Stunde der Gefahr aber und für schwere Zeiten, wo nur erprobte Treue und männliche Thatkraft gilt — neue Ideen anzuregen und Reformen in der Verwaltung durchzuführen, die uns dringend noththun, um das Volk aus seiner Noth, mit der es schwer zu kämpfen hat, zum Wohlstande, zu geistiger und sittlicher Kraft

Genügende Anzahl. Das älteste vorhandene Theaterinventar aus dem Jahre 1775 weist die Genügsamkeit jener Zeit nach, denn der ganze Reichthum des Theaters bestand in dieser Richtung aus acht Prospecten und einigen Versetzstücken. Die Baukosten wurden zunächst von den Ständen bestritten und erst einige Jahre nach der Ausführung des Baues wurden Logen an Private verkauft. Nicht uninteressant dürften einige Daten über die Preise dieser Verkäufe sein. Die theuerste Loge im ersten Rang wurde 1776 mit 150 fl. bezahlt; im Jahre 1774 waren drei Parterrelogen zusammen um 75 fl. hintangegeben worden und im Mai 1776 wurde die „künftige Gelegenheit“ benützt, drei Parterrelogen zu 30 fl. an Mann zu bringen. Wie man sieht, waren es wahrhaft minimale Beträge, um welche damals Logen zu kaufen waren. Mehrere dieser um 30 fl. und ähnliche Preise erkaufte Logen blieben viele Jahrzehnte im Besitze der Nachkommen des ersten Erläufers und trugen bereits in den 30er- und 40er-Jahren dieses Jahrhunderts einen jährlichen Pachtzins von 60 fl. bis 90 fl.; zur gleichen Zeit wurden auch Logenverkäufe um die bereits sehr beträchtlichen Beträge von 1000 fl. bis 1500 fl. effectuirt. Die Logen als Verkehrsobjecte für Kauf und Miethen waren also innerhalb 60 bis 70 Jahren enorm im Werthe gestiegen.

(Fortsetzung folgt.)

emporzuhoben, zu bilden und zu entwickeln — dafür reichen die bescheidenen Mittel dieser Majorität nicht aus. Und sie reichen nicht aus, auch wenn ihr die Regierung die ausgiebigste Unterstützung leiht. Der Landespräsident Baron Winkler läßt es daran gewiß nicht fehlen. Man behauptet, er stimme in den Grundanschauungen mit den Gefühlen der Majorität überein und daher komme es, daß es ihm schwer falle, sich aus dem Bannkreise der Vorurtheile dieser Partei zu befreien. Wir sehen den Zwiespalt in der Seele des Vertreters der Regierung und seines Doppelgängers im nationalen Lager, mit dessen selbstständigen Anträgen wir uns im nächsten Abschnitt zu beschäftigen haben werden: wir sehen den Conflict und bedauern denselben, ebenso wie — den Mann, der ihn durchkämpfen muß.

Reichsraths-Brief.

(Orig.-Correspondenz des „Laib. Wochenblatt“.)
Wien, 21. Februar.

Es wäre unbillig, die Erfolge nicht zu verzeichnen, welche einzelne nationale Abgeordnete aus Krain während der letzten Zeit im Reichsrathe errungen haben. Diese Herren scheinen das Bedürfnis zu empfinden, sich bemerkbar zu machen: vielleicht kommt es ihnen dabei nicht darauf an, in welcher Weise dieses geschieht. Geschmacksache!

Zuerst debütierte Abg. Klun, der in sich das Zeug zu verspüren scheint, als clerikaler Heißsporn sich seine Sporen zu verdienen, im Schulausschusse mit einem auf die Einführung der confessionellen Schule abzielenden Antrage. Ob P. Klun zu diesem wenig zeitgemäßen Antrage mehr durch die Rücksichten auf seine angeblich einflussreichen Verbindungen mit der bischöflichen Pfalz in Laibach oder vielleicht durch den Wunsch geleitet wurde, seine Stellung als Domherr auch in Wien einmal zu erkennen zu geben, was sonst seiner äußeren Erscheinung nach hier trotz seiner modernen, wenn auch rothen Cravate schwer möglich wäre, ist nicht bekannt geworden: daß aber sein Antrag auch bei seinen Gesinnungsgenossen keinen Anklang fand, sondern rund abgelehnt wurde, haben Sie schon gemeldet.

Wir glauben nicht, daß der Abg. Schulle Bischof zu werden wünscht, aber die Lorbeeren, die sein Collega Klun sich im Schatten einer Ausschussverhandlung gepflückt hat, scheinen Herrn Schulle keine Ruhe gelassen zu haben; auch er fühlte das Bedürfnis, in dem Ausschusse, der zur Berathung über den Gesetzentwurf, die Einführung der Arbeiterkammern betreffend, eingesetzt wurde, mit einer separaten Ansicht hervorzutreten. Er fühlte den Beruf in sich, allein unter allen seinen Collegen der Rechten und der Linken, gegen die Arbeiterkammern aufzutreten; man sagt, daß seine Ausführungen im Ausschusse ebenso lang, als langweilig waren, und Herr Schulle empfindet vielleicht eine besondere Genugthuung darüber, daß er für seine Auffassung von keiner Seite eine Unterstützung fand, es wäre denn, daß es ihm nur darum zu thun war, seine besondere Deferenz für die Regierung zu beweisen, von der er mit Recht annehmen darf, daß sie keinem von der Linken ausgehenden Antrag je ohne Vorbehalt zustimmen wird. Herr Schulle ist ein kluger Mann und er weiß, woher der Wind weht.

Das mag auch der Abg. Pollukar wissen, der seine imposante Haltung in der Frage der dalmatinischen Wahlen, worüber ich Ihnen neulich berichtete, durch seine nicht minder imposanten Erklärungen zu verstärken verstand, die er unlängst im Sprachenausschusse zum Besten gab. Auch ihm scheint nur der alleinseligmachende Gedanke des Verordnungsweges, für den Graf Taaffe in seinen überraschenden staatsrechtlichen Ausführungen eingetreten ist, als das Auskunftsmitel vor Augen zu schweben, durch das der Nationalitätenhader in Oesterreich beseitigt werden kann. Als ob Graf Taaffe zu derartigen Verord-

nungen bisher nicht Zeit genug gehabt hätte und als ob die Welt, in der wir leben und leiden, vergessen könnte, daß gerade die unseligen Sprachenverordnungen unter der Regierung des gegenwärtigen Herrn Ministerpräsidenten — vor den Augen des Staatsanwaltes am wenigsten eine Discussion vertrugen. Immer bleibt es aber schön und löblich, daß der Gutsbesitzer von Dobrova und der Großindustrielle am Rain sich von den leitenden ministeriellen Anschauungen so intim durchdringen lassen.

Während aber die Herren Klun, Schulle und Pollukar sich damit begnügten, ihr Licht in einzelnen Ausschüssen leuchten zu lassen, verspürte der Abg. Hren das Zeug in sich, in einer öffentlichen Sitzung des Reichsrathes die Welt durch seine parlamentarische und juristische Gewandtheit zu verblüffen. Der größeren Scene entsprechend war auch der Erfolg des Herrn Abg. Hren ein größerer; denn während seine Collegen nur im Ausschusse von allen Seiten desavouirt um im Stiche gelassen wurden, erzielte Herr Hren den bisher sehr seltenen oder noch gar nicht dagewesenen Erfolg, daß sein von der Rechten als Parteisache behandelter Antrag verworfen wurde und die Anschauung der Linken siegreich durchdrang. Nur noch einige solche Gegner mehr wie die nationalen Abgeordneten aus Krain und der Sieg der liberalen Linken ist nahe und sicher!

Die Sache aber, die Herr Abg. Hren verteidigte, betraf indirecte wieder die dalmatinischen Wahlen, zu deren Verttheidigung schon Herr Pollukar so mannhaft seinen Theil beigetragen hatte. Es handelte sich darum, ob der dalmatinische Abgeordnete Supul, der seine politischen Gegner im Jahre 1885 durch Androhung von Gefängniß zur Ausstellung von sonderbaren Erklärungen und zur Entfernung vom Wahlorte zu zwingen verstanden hatte, unter der Anklage des Verbrechens der Erpressung vom Reichsrathe ausgeliefert werden sollte oder nicht. Abg. Hren war gegen die Auslieferung: er fand keinen Thatbestand vor, er ignorirte Zeugenaussagen und schwärmte für die allein maßgebende Ansicht des Staatsanwaltes, der sich nicht berufen fühlte, Herrn Supul strafgerichtlich zu verfolgen, während die Rathskammern auf dieser Verfolgung bestanden. Herr Hren sprach viel von seinen großen langjährigen Erfahrungen als Staatsanwalt und Richter, wozu die anwesenden Richter und Rechtsgelehrten bedenklich den Kopf schüttelten; Herr Hren trat sogar mit großer Wärme für den Ritterstand des Herrn Supul ein, obwohl erwiesen ist, daß dieser dalmatinische Abgeordnete nie diese Standeserhebung erfahren hat und dieselbe ihm nur unberechtigt zugeschrieben wird: alle diese glänzenden Argumente des Abg. Hren machten schließlich auch seine besten Freunde auf der Rechten stuhig; Mann für Mann schlich sich von den Bänken fort und als es zur Abstimmung kam, fehlten auf der Rechten, die geschlossen für den Antrag des Abg. Hren als für reine Parteisache eintrat, ein paar Duzend Stimmen und die Linke siegte mit Leichtigkeit und lieferte Herrn Supul aus. Das hat der Abg. Hren mit seinen Argumenten gethan! Vivat sequens!

Wie bekannt, treten in der nächsten Woche die Delegationen in Budapest zur Bewilligung der außerordentlichen Credite für das Kriegsministerium zusammen. Vorher wird im Reichsrathe ebenso, wie dieß in Budapest schon geschehen ist, das besondere Erforderniß für die Landwehr und den Landsturm im Betrage von circa 12 Millionen bewilligt werden. Ob der Landesverteidigungsminister vorher die Interpellation Sturm, die auffallenden Unterschiede zwischen den Durchführungsverordnungen für den Landsturm dieß- und jenseits der Leitha betreffend, beantworten wird, weiß man nicht; erwünscht wäre es.

Ueber die trostlosen Vorgänge im deutschen Club ist nichts mehr zu sagen. Gewisse Elemente

dieser Partei mußten ausgeschieden werden, weil kein gesunder Organismus dergleichen auf die Länge verträgt. Es bleibt nur zu bedauern, daß das im deutschen Club verbliebene Gros dieser Fraction sich heute noch nicht ohne Weiteres mit dem österreichischen Club wieder vereinigen kann. Keinerlei politische Meinungsverschiedenheit trennt nunmehr die Beiden, — aber man will noch nicht ohne Umschweife eingestehen, daß man sich geirrt habe. Die bessere Erkenntniß und Entschlußfähigkeit wird auf die Länge nicht ausbleiben.

Während heute im deutschen Reiche die Wahlen für den Reichstag stattfinden und vielleicht die Frage, ob Krieg oder Friede, entschieden wird, debattirt der Reichsrath über einzelne Paragraphen des Krankencassengesetzes: was geht uns das an, was in der Welt vorgeht!

Politische Wochenübersicht.

Im Ausgleichs-Ausschusse des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Trojan, betreffend die Vielsprachigkeit der Banknoten, abgelehnt.

Die Delegationen wurden zu einer außerordentlichen Session für den 1. März nach Pest einberufen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm die Creditvorlage für den Landsturm einstimmig an.

Zwischen den beiderseitigen Handelsministerien soll vor Kurzem betreffs der außer dem Petroleumzoll von dem österreichischen Abgeordnetenhaus beschlossenen Abänderungen der Zollnovelle eine Compensation erzielt worden sein, so daß es angeblich nur mehr noch der officiellen Ratification der vereinbarten Abmachungen bedarf, damit die Zollnovelle von den beiderseitigen Oberhäusern in Verhandlung gezogen werde. Dieselbe würde dann in der von den letzteren beschlossenen Fassung an das österreichische und ungarische Abgeordnetenhaus zurückgeleitet werden.

Von den Reichstagswahlen in Deutschland waren bis 23. d. M. 352 Ergebnisse bekannt, u. zw. fielen 185 auf Anhänger, 111 auf Gegner des Septennats, während noch 56 Stichwahlen erforderlich sind. Der Reichstag ist bereits auf den 3. März einberufen.

Depretis legte sein Mandat, ein neues italienisches Ministerium zu bilden, in die Hände des Königs zurück.

Die in Konstantinopel stattgefundenen Verhandlungen der Botschafter über die bulgarische Frage sind vorläufig als gescheitert anzusehen, wesentlich in Folge der durchaus passiven Haltung Rußlands, dessen neueste Politik in einem Petersburger Briefe des Brüsseler „Nord“, des Organes der russischen Reichsanklei, angedeutet und in welchem erklärt wird, daß Rußland keine Allianz mit Frankreich suche, aber auch keine mit Deutschland wegen dessen Haltung auf dem Berliner Congresse. Rußlands Rolle bestehe darin, während des ganzen Verlaufes eines möglichen deutsch-französischen Krieges freie Hand zu behalten. Deshalb trete gegenwärtig die bulgarische Frage in den Hintergrund, da Rußlands Augenmerk in erster Linie auf den Rhein gerichtet ist. Unter keinen Umständen werde Rußland eine etwaige weitere Schwächung Frankreichs zulassen. Deutschland habe daher seitens Rußlands nicht mehr auf die gleich wohlwollende Neutralität zu rechnen, wie 1870. Um sich von den Ereignissen nicht überraschen zu lassen, werde Rußland jedem Conflict mit Oesterreich oder England ausweichen und vorläufig der Orientfrage als bloßer Zuschauer gegenüberstehen.

Wochen-Chronik.

Kronprinz Rudolf begibt sich zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm nach

Berlin. Die Frau Kronprinzessin Stephanie wird demnächst mit der kleinen Prinzessin-Tochter wieder in Abbazia zu längerem Aufenthalt eintreffen.

Erzherzog Ludwig Victor hat am 23. d. M. eine Reise nach Italien angetreten.

Die in Neapel weilende Kaiserin Eugenie hat sich als Krankenwärterin für die Verwundeten bei Saati angeboten.

Das österreichische Landesverteidigungs-Ministerium hat im Verordnungswege die wichtige Entscheidung getroffen, daß die vom activen Militärdienste Losgekauften vom Landsturmdienste nicht befreit sind.

Die Consecration des neuernannten Fürstbischofs von Gurk soll am 19. März in Salzburg stattfinden.

In Graz wurde am 17. d. M. der Professor der Chemie an der dortigen Universität, Dr. Pebal, im chemischen Institute von einem entlassenen Diener, Namens Rebel, ermordet; es soll sich hierbei um einen Racheact handeln.

Im Requisitenraume des Stadttheaters in Klagenfurt gerieth am 20. d. M. nach der Vorstellung durch das Herabfallen einer brennenden Kerze ein Ruhebett in Brand; derselbe wurde jedoch sofort bemerkt und gelöscht.

Aus Rom verlautet, daß die Uebertragung der päpstlichen Nuntiatur von München nach Berlin geplant werde.

Aus Capetown wird berichtet, daß nicht der Afrikareisende Dr. Golub, welcher sich derzeit im hilflosen Zustande in Shoshong (Betschuanaland) befindet, sondern dessen Diener Söllner von den Eingeborenen ermordet wurde.

In den Morgenstunden des 23. d. M. fand in Oberitalien und Südfrankreich ein großes Erdbeben statt, wovon besonders die Städte Rizza, Mentone, Genua und Savona schwer betroffen wurden. Es stürzten mehrfach Häuser ein und sind leider auch Menschenleben zu beklagen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Landespräsident Baron Winkler ist am 22. d. M. aus Wien wieder in Laibach eingetroffen. Derselbe war während seiner letzten Anwesenheit in der Residenz von Sr. Majestät dem Kaiser und von Sr. kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf in Audienz empfangen worden. — Der Regierungs-Secretär Herr Marquis Ludwig Gozani wurde zum Bezirkshauptmann und der Bezirks-Commissär Herr Gottfried Friedrich zum Regierungs-Secretär in Krain ernannt. Zugleich wurde aus Dienstesrückichten der Bezirkshauptmann Herr Dr. Karl Ruß von Stein nach Laibach versetzt und Herr Bezirks-Secretär Friedrich mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Stein betraut.

(Der Fastenhirtenbrief des Fürstbischöfes von Laibach) bezeichnet das abgelaufene Jahr wegen des stattgehabten Jubiläums und der vielen im Lande abgehaltenen Missionen, denen noch weitere in diesem Jahre folgen mögen, als ein Jahr des Heiles. Sein weiterer Inhalt befaßt sich ausschließlich mit dem Laster der Trunkenheit und namentlich mit der Darstellung der schädlichen Folgen des immer weiter um sich greifenden Genußes gebrannter geistiger Flüssigkeiten, zu dessen Bekämpfung den Gläubigen die Enthaltensamkeit und die Gründung von Mäßigkeits-Vereinen an's Herz gelegt wird.

(Ueber den Brand des Theaters) und die Entstehung desselben liegen viel verlässlichere Daten, als wir sie neulich zu geben in der Lage waren, auch heute noch nicht vor. Daß der Brand nicht auf der Bühne zum Ausbruche kam, dürfte zweifellos sein und unter den verschiedenen Versionen über seine Entstehung ist noch immer jene die

wahrscheinlichste, wornach das Unglück durch Ueberheizung oder anderweitige Schädigung des linksseitigen Ofens hervorgerufen wurde. Nebenbei bemerkt, erschien es uns sehr am Plage, wenn von Seite des Landesauschusses Alles, was bisher in Bezug auf den Brand in verlässlicher Weise eruiert wurde, und namentlich auch das Ergebniß der auf der Brandstätte abgehaltenen Commission ehestens und vollständig veröffentlicht würde; das Publikum hat doch das größte Interesse, in dieser Beziehung thunlichst ausführlich unterrichtet zu werden. Das höchste Lob verdient unsere freiwillige Feuerwehr, die unter Leitung ihres Hauptmannes Döberlet mit hingebendster Aufopferung gegen das verheerende Element ankämpfte und nebst allen anderen Schwierigkeiten auch unter der abnormen Kälte einer strengen Winternacht zu leiden hatte, welche den Löschdienst vornehmlich auch durch das stete Einfrieren des Wassers in den Spritzen furchtbar erschwerte. Gleich rühmlich und erfolgreich stand der Feuerwehr das Militär zur Seite, das alsbald sehr zahlreich erschienen war und sich mit unermüdlicher Ausdauer an den Arbeiten betheiligte. In glänzender Weise manifestirte sich auch bei diesem Anlasse wieder der stets rege Wohlthätigkeitsinn der Bewohner Laibachs. In Folge des Aufrufes des ad hoc gebildeten Hilfscomité's, dann aus den Erträgnissen des Baurenballes und des Familienabends des Laibacher deutschen Turnvereines soll bereits ein Betrag von circa 2000 Gulden zusammengekommen sein, — dessen Vermehrung übrigens noch zu erwarten steht — und woraus es möglich werden dürfte, nicht nur alle bis zum Tage des Brandes rückständigen Sagen zu begleichen, sondern den verschiedenen schwer Betroffenen auch noch weitere Unterstützungen zukommen zu lassen. Von der Garderobe und der Bibliothek wurde zwar ein sehr erheblicher Theil gerettet, trotzdem erleidet Director Schulz noch einen namhaften Schaden. Dem Vernehmen nach wird sich Herr Schulz in der nächsten Woche mit einem großen Theile der Gesellschaft nach Villach begeben und dort bis Ostern Vorstellungen geben. Als ein Beitrag zur Hilfsaction wird uns ferner gemeldet, daß die innerösterreichische wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz jenen Personen, welche sich bei dem Schutze des bei ihr versicherten, an das Theater anstoßenden Kastner'schen Hauses sammt Waarenlager besonders hervorgethan haben, eine Remuneration von 100 fl. bewilligt hat; bei der Vertheilung dieses Betrages soll den Intentionen der Spenderin gemäß insbesondere auch auf die beim Brande ausgerückte wackere Militärmannschaft wegen ihrer sehr ersprießlichen Mithilfe gegen die Weiterverbreitung des Feuers Bedacht genommen werden. Hoffentlich folgen noch andere Assuranzgesellschaften dem erfreulichen Beispiele der Grazer Anstalt.

(Der Casinoverein) beabsichtigt, wie wir vernehmen, im Hinblick auf den Umstand, daß durch den Theaterbrand der wichtigste Factor in unserem socialen Leben vorläufig entfallen ist und es in Folge dessen namentlich des Abends an geselliger Anregung weit mehr gebricht, als dieß sonst der Fall war, heuer die Zahl der im Laufe der Fastenzeit noch abzuhaltenden Vereinsabende bedeutend zu vermehren. Diese Intention wird von Seite der Vereinsmitglieder ohne Zweifel mit großer Befriedigung aufgenommen werden und auch vom allgemeinen Standpunkte kann man es nur mit voller Anerkennung begrüßen, daß unser erster geselliger Verein sich entschlossen hat, der mißlichen Sachlage, wie sie durch das plötzliche Aufhören der Theatervorstellungen in socialer Beziehung entstanden, seinerseits nach besten Kräften abzuhelfen. Im Ganzen sollen in diesem und dem kommenden Monate fünf Vereinsabende stattfinden, und zwar drei einfachere Soiréen und zwei größere Unterhaltungen. Bei den

Soirées, wovon die erste bereits heute Abends stattfindet, werden bloß der kleine Tanzsaal, das blaue Zimmer und der Balkonsaal geöffnet sein; ohne ein besonderes Programm — eine oder die andere Improvisation allenfalls vorbehalten — wird hiebei bloß ein zwangloser Verkehr der Gesellschaft gedacht; für die älteren Damen und Herren werden Spieltische bereit sein und erfährt die anwesende Jugend die Tanzlust, so kann derselben bei Clavier und Geige ein paar Stunden gehuldet werden. Selbstverständlich wird im Balkonsaale auch zum Soupiren gedeckt sein. Was die beiden großen Unterhaltungen — Mitte und Ende März — anbelangt, wollen wir für heute nur verrathen, daß bei der einen das Stellen lebender Bilder, bei der anderen eine Dilettantenvorstellung auf dem reizenden Vereins-Theater den Mittelpunkt des Programmes bilden soll. Näheres hierüber werden wir noch feinerzeit bringen.

— (Die musikalische Saison) dürfte sich heuer in ihrem weiteren Verlaufe ziemlich lebhaft gestalten. Wir haben noch vier philharmonische Concerte und drei Kammermusikabende zu erwarten und außerdem stehen uns außerlesene musikalische Genüsse am 12. und 26. l. M. bevor; an diesen Tagen werden nämlich zwei gleichberühmte Virtuosen, der Clavierspieler Herr Grünfeld, der hier bereits so viele begeisterte Verehrer zählt, und der Violinpieler Herr Wilhelmj, Concerte geben. Das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft findet bereits morgen Sonntag Abends um 7 Uhr im Redoutensaale statt. Als Nachfeier zu C. M. v. Weber's 100. Geburtstag gelangen durchaus Weber'sche Compositionen zur Aufführung, und zwar: I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Der Freischütz“ für Orchester. 2. Concertstück in F-moll, für das Pianoforte mit Orchesterbegleitung, gespielt von Frau Lucilla Podgornik-Tolmei. 3. a) Das Mädchen an das erste Schneeglöckchen, b) Mein Verlangen, c) Sonett, Lieder für eine Altstimme mit Clavierbegleitung, gesungen von Fräulein Caroline Vok. 4. a) Momento capriccioso, b) Aufforderung zum Tanz, für das Pianoforte, gespielt von Frau Lucilla Podgornik-Tolmei. II. Abtheilung: Bruchstücke aus der Oper „Coryanthe“, a) Ouverture. b) Cavatina. Glöcklein im Thale. c) Recitativ. So einsam find' ich Dich. d) Duett. Unter ist mein Stern gegangen. e) Recitativ und Arie. Bethörte, die an meine Liebe glaubt. f) Finale des ersten Actes. Die Soli werden gesungen von den Fräulein Clementine Eberhart, Hildegard Janovic und den Herren Josef Böhm und Johann Kosler.

— (Aus Ratschach bei Steinbrück) wird uns von einem äußerst gelungenen Feste berichtet, das dort am 13. d. M. zu Gunsten armer Schulkinder der dortigen Volksschule stattfand und einen höchst befriedigenden Verlauf nahm. Ein Prolog, zwei Einacter, ein Glückshafen und ein Tanzkränzchen bildeten das gelungene Programm des Abends, bei dem der gewiß relativ überaus hohe Reinertrag von 140 fl. für den humanen Zweck erzielt wurde. Allen Arrangements des hübschen Festes gebührt in der That die vollste Anerkennung.

— (Das Anastasius Grün-Denkmal) ist in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wieder einmal in hübscher Weise besudelt worden. Wir können uns füglich auf die Constatirung dieses sich nun mit ziemlicher Regelmäßigkeit wiederholenden Ereignisses beschränken und uns im Uebrigen auf die Bemerkungen beziehen, die wir bei vorausgegangenen analogen Anlässen schon mehrfach vorzubringen Gelegenheit hatten.

— (Faschingschronik.) Nach Schluß des Carnevals haben wir noch von drei vergnügten Abenden zu berichten; allen voran kommt der Bauernball! Gelungen, gelungen über alle Er-

wartung und in jeder Beziehung, dahin darf man ohne Uebertreibung sein Urtheil über dieses herrliche Faschingsfest zusammenfassen. Man mag an die Idee, die dem Ganzen zu Grunde lag, oder an deren Durchführung, an die Art, wie die Sache vom Publikum aufgenommen wurde, an die Massenhaftigkeit der Besucher, an die herrschende Stimmung oder an die Decorirung der Säle und andere Neußerlichkeiten denken — in jedem Falle kann man nur das Lobendste und Ausgezeichnetste berichten. Leider steht uns der Raum zu einer Beschreibung des Festes in verdienter Ausführlichkeit nicht zur Verfügung und nur noch ein paar kurze Bemerkungen können hier Platz finden. Die Zahl der Erschienenen betrug über 700 und wenn wir von einer verschwindenden Minderzahl absehen, die aber auch im Sommer- oder Touristenanzuge erschienen war, so hatten alle Anderen Costüme angelegt, was allein schon einen in Laibach bisher noch nicht erlebten Anblick bot. Die gewählten Costüme umfaßten Bauerntrachten im weitesten Sinne des Wortes und so gestaltete sich das Ganze, gewiß sehr zum Vortheile und zur Vermehrung des schönen und farbenprächtigen Totaleffectes, nicht so sehr zu einem Bauernballe im engeren Sinne, als zu einem herrlichen Costümfeste. Auf Einzelheiten müssen wir, wie gesagt, leider vollständig verzichten, allein was an diesem Abende an Schönheit, Anmuth, Geschmack und Reichthum auf der einen, an packender Charakteristik, echtem Humor und sprudelnder Laune auf der anderen Seite geboten wurde, das vereinigte sich zu einem in höchstem Grade fesselnden und unvergeßlichen Gesamteindrucke. Die reiche Decoration auf der Stiege, im Vorsaale und auf der Gallerie, die aus einem kleinen duftenden Tannenwald, allerlei ländlichen Geräthen, Bildern, Sinnsprüchen, großen gemalten Prospecten u. s. w. in der glücklichsten Weise combinirt war, bot einen ungemein heiteren und sinnigen Rahmen für das bunte und anregende Treiben des Abends. Was das Publikum anbelangt, so war in der That „ganz Laibach“ vertreten; alle Gesellschaftskreise hatten zahlreiche Vertreter und, was noch viel wichtiger, bezaubernde Vertreterinnen entsendet. In hervorragendem Maße trug zur Heiterkeit des Festes auch die Thätigkeit bei, welche der Bürgermeister und alle sonstigen communalen Organe in ebenso unermüdlicher als erheiternder Weise entfalteten. Neben dem, daß der Bauernball zu einem ganz unvergleichlichen Carnevalsfeste sich gestaltete, erfüllte derselbe auch in humaner Beziehung seinen Zweck in vollkommenster Weise. Trotz der unvermeidlich sehr hohen Speesen des Balles wurde nämlich an das Hilfscomité für die beim Theaterbrand Betroffenen ein Betrag von 560 fl. abgeführt. Das Verdienst hiefür gebührt in erster Reihe allen den Damen, die mit unwiderstehlicher Liebenswürdigkeit und unermüdlicher Ausdauer den Verkauf der Blumen, der Waaren in den Buden und der wieder ungemein wirigen „Höchsten Touristen“ besorgten und hiebei Hunderte von Gulden dem edlen Zwecke einbrachten. Diesen Damen, dem Ausschusse der Section Krain des d. u. ö. Alpenvereines, den sämtlichen Herren, die sich am Arrangement des Balles, wie an der Durchführung des Programmes beteiligten, allen diesen gebührt in der That die glänzendste Anerkennung; sie haben an einem Feste mitgewirkt, wie es schöner und reizvoller kaum gedacht werden kann, und gleichzeitig ein Werk der Menschenliebe in der ausgiebigsten Weise gefördert. Um nochmals Alles in Allem zu sagen: der Bauernball war ein Fest, wie es Laibach bisher noch nicht gesehen hat — aber hoffentlich wiedersehen wird. — Ueber den zweiten Casinoball am Faschingsmontag läßt sich nur gleich Günstiges wie über den ersten berichten. Zahlreicher Besuch, eine Fülle der reizendsten Frauen und Mädchen, die animirteste Stimmung, Alles war wieder vorhanden, um

den Abend zu einem ebenso eleganten und prächtigen als heiteren und vergnügten zu gestalten. — Der Familienabend des Laibacher deutschen Turnvereines, der am 22. d. M. zu Gunsten der durch den Theaterbrand geschädigten Mitglieder der hiesigen Schaubühne in den Räumlichkeiten der alten Schießstätte abgehalten worden ist, hat einen sehr schönen Verlauf genommen. Wenn diesen so beliebten Abenden nur immer solche Räume zur Verfügung stünden, wie es dießmal der Fall gewesen! Dieselben trugen überdieß noch die Ausschmückung, die sie vom Bauernballe her hatten, und hatten auch viele Theilnehmer mit Rücksicht darauf die kleidsame und bequeme Bauerntracht angelegt. An 400 Personen, darunter das Stammpublicum der Familienabende, nahmen an der Unterhaltung theil, zu der in erster Linie die Gesangsvorträge der Bühnenmitglieder Fräulein Janowicz, Herr Negro und Herr Schertel beigetragen haben. Die Sängerrunde des Turnvereines, durch die Mitwirkung einiger Angehörigen des Opernchores auf 44 Mann verstärkt, bot recht treffliche Leistungen, an denen nur die Tanzlustigen unter der Zuhörerenschaft auszufegen hatten. Die fanden, daß sie zu lang dauerten. Die Stimmung würde fast zu ernst geworden sein, hätten nicht Fr. Donato und Herr Greifenegger durch die sprudelnde Laune ihrer Vorträge uns über die Trauer des Abschiednehmens hinweggeschertzt. Die flotte Stimmung hielt denn an bis zur frühen Morgenstunde und der Berichterstatter, der pflichtgetreu bis zum letzten Geigenstrich aushielt, kann nur bestätigen, daß die Turnerschaft so unermüdlich tanzte, daß ihn gerechte Besorgniß beschlich, ob sie Abends auf dem Turnplatz in gewohnter Rüstigkeit „arbeiten“ werde können. Das mögen die lieblichen Tänzerinnen auf's Gewissen nehmen. Zuletzt mag noch bemerkt werden, daß der Abend ein Reinerträgniß von etwa 300 fl. dem wohlthätigen Zwecke, dem er geweiht war, zuführen wird.

— (Die krainische Handels- und Gewerbekammer) wählte Herrn Josef Kufchar zum Präsidenten und — nachdem Herr J. N. Horak eine Wiederwahl abgelehnt hatte — Herrn Michael Pakic zum Vicepräsidenten.

Vom Büchertische.

„Deutsche Post“. Illustrierte Halbmonatsschrift, Berlin. Vierteljährlich 1 fl. 20 kr. Die unter der Redaction des Freiherrn von Grothuß stehende „Deutsche Post“ will ein Central-Organ für die Deutschen des In- und Auslandes sein, das jeder Deutsche, ohne Unterschied des Standes, der Parteirichtung oder der Confession lesen kann. Die erste uns vorliegende Nummer kennzeichnet die „Deutsche Post“ als ein vortreffliches Familienblatt, das unseren Lesern bestens empfohlen sei. Von den Aufsätzen heben wir hervor: Wanderungen, Verbreitung und Stellung der Deutschen im Auslande. Von Felix Dahn. Bolter von Pleitenberg's Anfänge. Von Schiemann. Die Deutschen in Siebenbürgen. Die nationale Erhebung der Deutschen in Amerika im Jahre 1870/71. Deutsche Welt-Chronik: Rußland, Oesterreich-Ungarn. Hier findet sich ein beachtenswerther Aufsatz über die Lage und ein zweiter über Gottschee. Beide von Karl Tröll, welcher den Oesterreich betreffenden Theil redigirt. In übersichtlicher Weise ist die Stellung der Deutschen in Amerika, Afrika u. s. w. geschildert. Das erste Heft ist reich illustirt. Wir werden hoffentlich auf dieß zeitgemäße Unternehmen noch öfters zu sprechen kommen und empfehlen es für heute nochmals der Unterstüßung unserer Leser. Der Einzelpreis des Festes ist 20 kr.

Briefstaben der Redaction.

Fr. A. E. in Laibach. Mit „Slov. Narod“ wegen des Bauernballes polemisieren: Nimmermehr! Das hiesige ja in die Riesenblamage eingreifen, die sich das Blatt bei diesem Anlasse geholt, und die muß ihm doch ganz und unverlürzt bleiben.

Verstorbene in Laibach.

Am 15. Februar. Johann Madel, Arbeiters-Sohn, 43 J., Slovca 33, Bronchitis.
Am 16. Februar. Eduard Požanj, Diurnisten-Sohn, 23 J., Bahnhofsstraße 28, Lungentzündung. — Maria Stof, Magd, 81 J., Polanastraße 32, Herzklappenfehler. — Albin Spiller, Briefträgers-Sohn, 16 J., Peterstraße 60, Arrogie. — Anton Koceli, Assurance-Beamter, 46 J., Deutsche Gasse 8, Auszehrung.
Am 17. Februar. Aloisia Juschek, Näherin, 24 J., Peterstraße 13, Bauchfellentzündung.
Am 19. Februar. Josef Rodermann, Arbeiter, 27 J., Spitalgasse 5, Sticluk. — Maria Slovka, Fleischerin, 65 J., Polanastraße 60, Carcinoma. — Josef Schott, Diurnisten-Sohn, 10 J., Floriansgasse 24, Fraisen. — Alois Marinka, Commis-

honäre-Sohn, 13.9 M., Brunnengasse 3, Scharlach. — Maria Gabian, Bahnwärter's-Gattin, 60 J., Neugasse 5, Altersschwäche.

Am 20. Februar. Johann Zupancic, Arbeiter, 23 J., Castellgasse 12, Auszehrung. — Theresia Mathian, Fischlers-Gattin, 77 J., Wienerstraße 14, Lungentuberculose.

Am 21. Februar. Franz Gregorin, Schuhmachers-Sohn, 23 J., Grabeshof 17, Lungenkatarrh. — Maria Salen, Hausbesitzerin, 70 J., Petersstraße 37, Lungenentzündung.

Am 22. Februar. Josef Weber, Fabrikarbeiters-Sohn, 23 J., Triesterstraße 27, Darmkatarrh.

Im Spital:

Am 14. Februar. Elisabeth Provatin, Magd, 46 J., Auszehrung. — Am 15. Februar. Paul Fribar, Schuster, 47 J., Auszehrung. — Am 16. Februar. Franz Wain, Lederer, 50 J., Auszehrung. — Am 18. Februar. Helena Sever, Inwohnerin, 72 J., Marasmus. — Jakob Turmann, Bergknappe, 65 J., Hydropericardium. — Valentin Zagar, Inwohner, 74 J., Marasmus. — Martin Zupancic, Arbeiter, 72 J., Pneumonia. — Am 20. Februar. Josef Sarc, Zimmermann, 53 J., Tuberculosis pulmonum.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Februar	Thermometer nach Celsius				Niederschlag in Millimeter	Witterungs-Charakter
	Tagesmittel	Tagesmittel	Maximum	Minimum		
18	737.6	-13.5	-7.0	-19.0	0.0	Anhaltend heiter, Kälte zunehmend.
19	735.4	-9.9	-2.5	-19.8	0.0	Heiter, Abendroth, Morgens größter Kältegrad.
20	734.0	-5.4	0.5	-14.0	0.0	Heiter, Nachmittags Geyrswellen, Abds. bewölkt.
21	735.9	-3.9	2.0	-7.5	0.0	Morgens bewölkt, dann Aufheiterung, Abendroth.
22	739.9	-4.4	1.0	-11.2	0.0	Morgennebel, tagüber heiter.
23	743.3	-2.1	3.6	-8.0	0.0	Morgennebel, tagüber heiter.
24	743.0	-0.3	6.6	-8.0	0.0	Heiter, Nachmittags angenehm, warm.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

Sebastian Leopold,

Glanzwisch-, Nachtlichter-, Lederfett- und Metall = Fuß = Pasta = Fabrik (seit dem Jahre 1866 bestehend), Siegellack- und Reis-Niederlage,

Graz, V., Gries, Karlsruferstraße 3,

empfeilt bestens seine von sämtlichen k. k. Truppenkörpern und von den Herren Thierärzten als vorzüglich anerkannte und auf den Ausstellungen von Graz und Triest prämierte, allgemein beliebte

Roh-Vaseline,

vorzüglichstes Lederfett, auch Ge-wehrfett und Hufsälbe (absolut säurefrei), (2264)

gelb und schwarz, ist das beste Leder-Conservierungsmittel, macht das sprödeste Leder sofort ungeniebig weich und elastisch, indem es in die feinsten Poren eindringt, das ganze Leder gleichmäßig durchzieht und daselbe vor Vermoderung, sowie vor Verrotten und Schimmeln bestens bewahrt, mithin für sämtliches Schuh- und Lederwerk im Magazin, wie auch vor Nässe unentbehrlich ist. Muster und Preisblatt auf Verlangen franco.

Oeffentlicher Dank.

Der gefertigte Ausschuss spricht den P. F. Damen und Herren, welche zu dem Gelingen des alle Theilnehmer in hohem Grade befriedigenden „Bauernballes“ am 19. d. M. und zur Erzielung des bedeutenden, für die Mitglieder der hier bestandenen Schaubühne gewidmeten Reinerlöses beigetragen haben, sowie auch der löblichen krainischen Sporcasse für den Nachlaß der Saalmiethen zu Gunsten des obigen wohlthätigen Zweckes den wärmsten Dank aus.

Von der Section „Krain“ des d. u. ö. Alpenvereines.

Laibach, 21. Februar 1887. (2270)

Bestes Trinkwasser.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Waarenhaus
Johann Weiss in Brünn
ferdinandsgasse Nr. 7.

Brünner Sommer-Kammgarn-Stoffe
waschbar, wunderbare Dessins, 60 cm. breit,
1 completer Männer-Anzug garantiert, 7 Met. fl. 3.50.

Brünner Anzug-Stoffe
in vorzüglicher Qualität, 135 cm. breit, rein Wolle,
1 completer Männeranzug fl. 5.-.

Echte Rumburger-Webe
das Beste für Herren-Wäsche,
1 Stück garantiert 30 Ellen $\frac{1}{2}$ breit fl. 8.50.

Hausleinwand
echte Römerräder, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen-, Kinder-Wäsche, garantiert 29 Ellen,
1 Stück $\frac{1}{2}$ breit fl. 4.50.
1 Stück $\frac{1}{2}$ breit fl. 5.75.

Brocat, Boston,
das Neueste und Elegante für Damenkleider, rein Wolle in allen modernen Farben
15 Meter fl. 5.50
auf ein komplettes Kleid.

Boston,
das Neueste für Damen-Kleider, garantiert laugenecht, in den modernsten Mustern,
1 Kleid 10 Meter fl. 3.-.

Frauen-Hemden
aus Kraftleinwand oder Chiffon, complete Größe mit Spitzenbesatz,
6 Stück fl. 3.75.

Damen-Kleider-Stoffe
echt franz. Satin mit breiter Bordure, das Neueste und Elegante dieser Saison,
1 komplettes Kleid, 10 Meter fl. 4.-.

Frauen-Schürzen
aus Chiffon, Creton, Kohlröhen und Oxford, rund umher mit Spitzen in modernen Moden,
6 Stück fl. 2.-.

Chiffon,
sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- und Kinder-Wäsche, 90 cm. breit garantiert 30 Ellen,
1 Stück fl. 5.50.

Versendet per Post-Nachnahme. (2265)
Muster und Preisblätter gratis und franco.

Tausende
Tuchcoupons
und Reste

für den Frühjahrs- u. Sommer-Bedarf versendet zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages, jede Concurrenz schlagend:

- 3-10 Meter Anzugstoff, guter Qualität, genug f. einen complete Herrenanzug fl. 3.25
 - 3-10 Meter Anzugstoff, feiner modernster Dessins fl. 4.-
 - 3-10 Meter Anzugstoff, feiner modernster Dessins fl. 6.50
 - 3-10 Meter Anzugstoff, hochfein, modernst 2-10 Meter Ueberzieherstoff auf complete Ueberzieher, rein Wolle fl. 3.90
 - 2-10 Meter Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein fl. 5.80
 - 2-10 Meter Ueberzieherstoff, fein fl. 8.-
 - 3-25 Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, complete Salenanzug gebend fl. 7.75
 - 3-25 Meter schwarzes Tuch, fein fl. 10.-
 - 6-40 Meter Reinenzeug oder Kammgarn, waschbar, f. schön. Sommer-Anzug fl. 3.-
 - 1 Plüschgilet, schöne Dessins fl. 35
 - Stoffe jeder Art für Damenmäntel und Joden für Knaben-Garderobe, sowie alle Sorten Tuch- u. Schafwollwaaren billigst. Muster-Collection enthaltend alle Gattungen, gegen 10 ft. in Marken.
- D. Wassertrilling,
Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.

Sicheren Verdienst
ohne Kapital und Risiko bietet ein althergebrachtes Meister Handhaus vielen Personen, die sich mit dem Verlaufe gesetzlich erlaubter österr.-ung. Staatslose und Renten geg. Ratenzahlung befragen wollen. Bei einigen Fleiße sind monatlich (2251) 100 bis 300 Gulden leicht zu verdienen. Offerte sind zu richten an die Administration der „Fortuna“ Budapest, Deakgasse Nr. 3.

Ohne Vorauszahlung!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, Garantierter Erfolg, Probebrief gratis.
S. f. conc. commerc. Hochschule
Wien, I., Fleischmarkt 16, Director Carl Porges, Abtheilung für brieflich. Unterricht.
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Prämienationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Emil Storch,
WIEN,
Adlergasse
Nr. 14,

versendet mit Nachnahme (oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages)

Ein Rest Lauffteppich, 10-12 Meter, Ia Qualität fl. 3.50

Ein Rest Lauffteppich, 10-12 Meter, IIa Qualität fl. 2.50

Jute-Garnitur, 2 Bestdecken, 1 Tischdecke, zusammen . . . fl. 3.50

Jute-Vorhang, 4farbig, sammt Draperie u. Embrossen . . . fl. 2.30

Jute-Tischtuch, türkisches Muster, ringsumher mit Brausen fl. 1.-

Jute-Bett-Vorleger, mit breit. Franzen fl. 65

Flanell-Vorleger mit Landschaftsbild. fl. 1.-

Wirthschafts-Schürzen, geruzt mit Waschriegen, 6 Stück . . . fl. 1.50

Pferde-Decken, 2 Met. lang, 140 Ctm. breit, fl. 1.50

Damast-Gradi, Ia Qualität, 30 Wiener Ellen fl. 5.50

Chiffon, beste Qualität, 30 Wiener Ellen . . . fl. 5.-

Tricot-Leihen, Ia Qualität, 3 St. fl. 2.-

Leinen-Handtücher, mit rother Bordure, 6 Stück fl. 1.20

Frottir-Handtücher mit rother Bordure, 6 Stück fl. 1.50

Hausleinwand, 30 Wiener Ellen fl. 4.20

Rumburger Oxford, 30 Wiener Ellen . . . fl. 5.-

Rumburger Leinwand, 30 Wiener Ellen . . . fl. 7.-

Prossnitzer Barchent, blau, braun und weiß, 30 Wiener Ellen . . . fl. 4.50

Sternberger Canvas, gehirrt in allen Farben, 30 Wiener Ellen . . . fl. 6.-

Schafwoll-Loden, das Neueste und Dauerhafteste für Damen-Kleider, grau, drap und braun, auf ein compl. Damenkleid

15 Meter fl. 4.- (2252) auf ein compl. Damenkleid.

Nicht passendes wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retourniert. Preisliste wird jeder Sendung beigelegt.

J. Pserhofer's

Apotheke in **Wien**, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1,05, bei unfrankirter Nachnahmesendung fl. 1,10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 40 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die Meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Dentinger.

Boga, Szt. György, 16. Februar 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Misere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wogentlich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muss, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, dass sie mit jugendlicher Frische allen ihren Be-

schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeborener! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähhal. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Cro-Pfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzwegerichssaft ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusen etc. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikan. Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von **W. O. Bernhard**. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätzig.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in Oesterreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.
(2233)

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in **Laibach** in der Apotheke **Piccoli**.

Augen-Essenz von **Romershausen**. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Steudel** bei Hieb- und Stichwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten u. ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungssalz von **A. W. Bulrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Pulver geg. Fusschweiss. 1 Schachtel 50 kr.

Seit 20 Jahren bewährt.
Berger's medicinische
THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehrt man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimpern; **Carbalseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossen-seife** sehr wirksam; **Tannin-seife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehrt stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungsvolle Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. Hell & Comp., Troppau.**

Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in **Laibach** bei den Herren Apothekern **G. Virchow, G. Piccoli, Jof. Smoboda, J. v. Trnkozy; Krainburg: G. Schwanig**; ferner in den Apotheken zu **Adelsberg, Bischoflak, Gurlfeld, Idria und Rudolfswerth** und in allen Apotheken in **Krain**. (2268)

Keine Agenten noch Reisende. Vor Nachahmern unseres Establishments warnen wir!	Grösste Ersparniss	Princip: gut, billig, prompt, reell. Viele Anerkennungs-schreiben!
---	---------------------------	---

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei **keine Gefahr** riskirt ist, da wir nicht conventionele Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen größeren **Recititätsbeweis**. **Neu** z. **Kaffee-Ingredienz**. 4 Deka genügend für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte großartig schmackhaft wird.

5 kg. afr. Mocca, nur Fl. —	8 Dos. Hummer, ff., à 1 Pfd. nur Fl. 4.15
5 - Perl-Mocca, Raff. ausgiebig " 5.10	2 kg. mild ges. Caviar, neuen " 4.05
5 - Cuba, feinst. grün, kräftig " 5.20	4 Liter Ia. Jamaica-Rum " 4.—
5 - Goldjava, hocharomatisch " 6.20	4 - feinst. alt. Pale Cognac " 7.30
5 - Perlkaffee, grün, hochfein " 6.65	5 Ko. f. Matje-Heringe " 2.55
5 - arab. Mocca, verpfl., edelst " 6.80	5 - Fetherlinge f. 40 St. ca. " 1.70

Thee, neuester Ernte, elegant verpackt.

1 kg. Congo nur Fl. 2.50	Sprotten, per Riste 240 St. enth., 1 St. " 1.45
1 - Souchong " 3.50	" " 240 " 2 " " 2.40
5 - f. Tafelreis, verz. feinst " 1.15	Klippfische, kleine, 4 1/2 Lg. netto " 2.45
5 - Fass russ. Kronardinen " 1.70	" große " " " 2.80
5 - marin. Heringe " 2.10	Stockfische, größte " " 3.05
5 - Ia. Aal in Gelee, bide Stücke " 9.85	

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco. (2143)

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, **Hamburg.**

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma und Nervenleiden.**

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei **Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.**

Es ist zu beziehen in **Laibach** bei den Herren Apothekern **G. Piccoli, J. Smoboda, W. Mayr, J. v. Trnkozy**; ferner in den Apotheken zu **Bischoflak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth, Vietring, Tarvis, Villach.**

En gros in allen grösseren Drogenhandlungen.

Haupt-Depôt:
Kreisapothete des **Franz Joh. Kwizda**, f. l. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant, in **Korneuburg.**
Preis einer Flasche 1 fl. ö. W. (2172)

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. I. Publikum, stets **Kwizda's Gicht-Fluid** zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

